

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N^o. 5.

Vierundstiebenzigster Jahrgang.

1884.

Die Standorte der Wulfenia.

Von Markus Freiherrn v. Jabornegg.

Ich habe über speciellcs Erfuchen im vergangenen Jahre für die in Frankfurt am Main erschienene „Deutsche Touristenzeitung“ unentgeltlich eine botanisch-touristische Abhandlung über die Standorte der Wulfenia geschrieben, um das in jeder Beziehung sehr interessante Alpengebiet zwischen der Gail und Fella in weitesten touristischen Kreisen bekannt zu machen.

Die „Deutsche Touristenzeitung“ ist nach mir zugekommenen verlässlichen Mittheilungen eingegangen und wird daher dieselbe für immer aus dem Leserkreise, der überhaupt ein sehr kleiner gewesen zu sein scheint, verschwinden.

Ich halte es daher für wünschenswerth, daß meine diesbezügliche kleine floristische Arbeit als einzige bisher bestehende Abhandlung über das Vorkommen dieser so interessanten Kärntner Pflanze in der „Carinthia“ bleibend niedergelegt und für eine vielleicht spätere größere Arbeit erhalten bleibe, daher dieselbe, wie folgt, wiedergegeben wird:

In seinem Tagebuche schreibt Kärntens Haller, der im Jahre 1805 zu Klagenfurt verstorbene Franz Freiherr v. Wulfen, über den Fundort der von ihm entdeckten und von Jacquin in den österreichischen Miscellaneen 1781 nach ihm benannten merkwürdigen Pflanze, der *Wulfenia carinthiaca*, Folgendes:

„Von Michor im Gailthale*) ging ich den 12. Juli 1779 auf

*) Hermagor im Gailthale in Oberkärnten.

die Kiebegger-Alpe*), so am rechten Ufer der Gail ist, und von derselben auf die steilen nackten Kalkfelsen. Bevor man auf die Kiebegger-Alpe kommt, hat man hohe gebirgigte Waldungen zu besteigen, von denen kommt man in die Schluzen, wo *Epilobium salicifolium* in Menge ist, *Digitalis flore flavo*, *Aconitum Lycoctonum*, *Campanula barbata*, *Arnica montana*, *Sonchus alpinus caeruleus* und mehrere andere Alpenkräuter. Ueber den Schluzen sind noch andere Alpen und Waldungen, deren Namen mir ausgefallen sind. Endlich kommt man zu den Hütten der Kiebegger-Alpe, wo das Vieh den Sommer über ist, gerade unter den steilen Wänden, die schröcklich anzusehen sind und sehr hoch und pralig dastehen. Auf der Kiebegger-Alpe fand ich folgende Kräuter: die neue blaue Pflanze, die kein Botanist je gesehen oder beschrieben hat, und die ein neues Geschlecht ausmacht unter meinem Namen; sie wird von den Hirten Hundszunge genannt“

Zwölf Jahre später, im Jahre 1791, besuchten Joseph Keiner, der kaiserlichen Reichsakademie zu Erlangen Mitglied, und Generalvicar Sigmund v. Hohenwerth die Rühweger-Alpe, um, wie es in ihrem auf uns überkommenen Reiseberichte heißt, die *Wulfonia*, welche seit ihrem Entdecker, Freiherrn v. Wulfen, noch kein Botaniker an ihrem natürlichen Wohnorte besucht hatte, in der Blüte an Ort und Stelle zu sehen.

„Wir näherten uns**) den alten Alpenhütten“, sagt der Reisebericht, „welche um ein paar hundert Schritte höher als die neuen lagen, aber vom Schnee überschüttet und darum tief herab versetzt worden sind. Allein wie betrübt standen wir da, als wir die hier häufig vorhandene *Wulfonia*, die Absicht unserer Wallfahrt, fast durchaus verblüht antrafen. Schon entfiel allen der Muth, als wir in dieser Unzufriedenheit durch den sogenannten Sackgraben hinaufstiegen und auf einmal auf eine ziemlich weitschichtige Anhöhe kamen, die wie ein Salatsfeld ganz mit den schönsten Hundszungen (so nennen die Landleute die *Wulfonia*) übersät war“

Alle floristischen Werke, welche seit dieser Zeit über Europa, Deutschland, Oesterreich und speciell die Alpen erschienen sind, enthalten als Fundortsangabe der *Wulfonia* ausschließlich nur die Rühweger-Alpe bei Hermagor im Gailthale in Kärnten und erst Grisebach in seiner trefflichen Schilderung der Vegetation der Erde nach ihrer klimatischen Anordnung gibt bei der Besprechung der Vegetations-Centren

*) Rühweger-Alpe an der Nordseite des 2190-4 m. hohen Gartnerkofels.

**) Am 18. Juli.

in den Alpen der Vermuthung einer weiteren Verbreitung dieser Pflanze innerhalb einer Alpen-Gruppe, wie folgt, Raum: „Der Fall des auf eine einzige Alpen-Gruppe beschränkten Vorkommens einer durch ihren Bau ausgezeichneten Pflanze ist der der *Wulfenia*, einer Scrophularinee, die lange Zeit für monotypisch galt und auch jetzt noch ihre Eigenthümlichkeit behauptet, nachdem eine zweite Art in Syrien, eine dritte am Himalaya entdeckt wurde. Sie war bis vor wenigen Jahren nur auf der Kühweger-Alpe bei St. Hermagor im südlichen Kärnten bemerkt worden, nun hat sie Schenk nach brieflichen Mittheilungen noch auf einer zweiten, aber nur wenige Stunden von jener entfernten Alpe gefunden.“

Ueber die Lage der Alpen-Gruppe aber, in welcher Grisebach eine weitere Verbreitung der *Wulfenia* mit Recht vermuthete, war derselbe im Irrthume, der hier, nachdem vorgenanntes pflanzen-geographisches Werk die größte Verbreitung gefunden, berichtigt werden muß. Grisebach sagt nämlich weiter: „Die Gruppe, zu welcher diese Berge gehören, bildet eine von dem Gail- und Drauthale vollkommen eingeschlossene, durchaus selbstständige Kette, die zwischen den centralen Tauern und den südlichen Karnischen Alpen eingeschaltet ist, indem das Quellwasser der Gail unweit Silian mit den Zuflüssen der Drau in derselben Thalspalte entspringt. Die *Wulfenia* findet aber nicht blos an diesen Thälern eine Schranke, die sie an ihren alpinen Wohnort fesselt, sondern innerhalb der Kette selbst ist sie durch deren zahlreiche Einschnitte, die z. B. zur Bildung des Weißensees Veranlassung geben, auf zwei einzelne Höhenpunkte eingeschränkt worden. Man kann ihr Vorkommen also gewiß mit Recht den Gebirgspflanzen oceanischer Inseln, wie des Pic von Teneriffa, an die Seite stellen. Ebenso wie diese nicht zu anderen Bergen gelangen können, so war die *Wulfenia* durch die Thäler, die ihren ursprünglichen Heimatsort rings umschließen, verhindert, an entsprechenden anderen Standorten sich anzusiedeln.“

Die Standorte der *Wulfenia*, soweit dieselben heute bekannt sind, gehören aber einem Gebirgszuge an, der nicht zwischen dem Drau- und Gailthale liegt, sondern welcher als nordöstlicher Ausläufer der südlichen Gailthaler-Alpen jenseits des „Raßfeld“ genannten Ueberganges zwischen Gail- und Fellathal zum 2190·4 m. hohen Gartnerkofel emporsteigt und ohne ausgesprochene Kamm bildung als ein Gewirre einzelner, durch tiefe Thäler und Gräben getrennter, selbst bis über 2000 m. emporragender Gipfel und kurzer Berggrücken zwischen der Gail, Fella und Gailitz, also zwischen dem Gail- und Kanalthale,

hinzieht und mit der Göriachhöhe 1687'6 m. ober Thörl seinen Abschluß findet, daher denn auch die Standorte der *Wulfenia* sowohl vom Gail- als Kanalthale aus, und zwar, wie später erörtert werden wird, in viel kürzerer Zeit und bequemer vom Kanalthale aus erreicht werden können, wiewohl die Mehrzahl derselben im Flußgebiete der Gail sich befindet.

Ende der Fünzigiger Jahre entdeckte der damals in Tröpolach im Gailthale stationirte Pfarrer und heutige Dechant in Obervellach, David Pacher, ein um die Erforschung der Flora Kärntens höchst verdienter Mann, die *Wulfenia* auf der südwestlich des Gartnerkofels liegenden Watschiger-Alpe, wo diese Pflanze wohl mit Millionen von Individuen den fetten Alpenboden auf ausgedehnten Strecken in einer Weise bedeckt, daß zwischen dem dichtgedrängten, überaus saftigen Geblättern derselben eine andere Pflanze absolut nicht durchzudringen vermag. Eine Verbindung dieses Standortes mit dem nordöstlich des Gartnerkofels, d. i. auf der Kühweger-Alpe befindlichen, besteht nicht, da zwischen beiden die mächtigen, um mindestens 700 m. über diese Alpen sich schroff emporbauenden Kalkfelsenwände des Gartnerkofels umsomehr eine unübersteigliche Scheidewand bilden, als die *Wulfenia* den Kalkboden streng meidet und nur auf Kohlenschiefer und Kohlen sandstein, welche in diesem Gebirgszuge von den Hallstädter-Kalken und dem Kohlenkalk gleich einer Insel umschlossen sind, ihre Lebensbedingungen findet.

Im Juli 1865 besuchte ich den Standort der *Wulfenia* auf der Watschiger-Alpe und bestieg von dort aus den Gartnerkofel, ohne jedoch zu dieser Alpe wieder rückzukehren, nahm vielmehr vom Sattel zwischen Gartnerkofel und Auernigghöhe die Richtung östlich gegen die Kron-Alpe, bei welcher Wanderung ich in den nordseitigen Gehängen jenes Höhenrückens, welcher vom Auernigg gegen die Kron-Alpe zieht, einen neuen Standort der *Wulfenia* fand, wo dieselbe ebenfalls in zahllosen üppigsten Exemplaren wuchert. Diese Vertikalität ist die 1600 m. hohe Granitzen-Alpe, deren Gewässer, sowie jene der Watschiger- und Kühweger-Alpe, zur Gail abfließen.

Im Jahre 1875 machte ich abermals in der ersten Hälfte des Monats Juli der *Wulfenia* einen Besuch, und zwar, um den kürzesten Weg einzuschlagen, von Pontafel im Kanalthale aus durch den pittoresksten versteinungsreichen Bombasch-Graben über die Tratten auf die Auernigghöhe, und von da über die Granitzen-Höhe in die Granitzen-Alpe hinab. Von der Auernigghöhe nordöstlich ansteigend fand ich nun theils in den leetigen Böschungen der mit Schieferplatten er-

füllten Rinnen als auch an anderen, aus verwittertem Schiefer gebildeten Erdblößen abermals die *Wulfenia*, aber in weit geringerer Anzahl als im Nordgehänge der Granitzen, und es war somit der erste Standort der mehr besprochenen Pflanze im Kanalthale gefunden, da hier die Gewässer in dem Bombaschbach, mithin zur Fella abfallen. Im vergangenen Jahre kam ich wieder in diese Alpen und erfuhr bei dieser Gelegenheit von einem Hirten, daß die Hundszungen, wie die *Wulfenia* auch dort genannt wird, in der Zirkel-Alpe ebenfalls zu finden sind. Leider zwang mich das eingetretene üble Wetter zum Abstieg von der Kron-Alpe nach Pontafel, ein Blick auf die geologische Karte läßt mich aber nicht bezweifeln, daß die Schieferformation im Zirkel, der Luftlinie nach kaum 2500 m. von der Granitzen entfernt, ganz wohl zum bisher beobachteten Vorkommen der Pflanze stimmt, welcher Standort ebenfalls dem Kanalthale angehören würde, falls sich die Angabe bewahrheitet, worüber ich mir nächstens an Ort und Stelle Gewißheit verschaffen will.

Fassen wir nun alle diese Standorte der *Wulfenia* ins Auge, so befinden sich sämtliche in jenem Höhenzuge der zwischen dem Osseligen-Graben, Raßfeld und Bombasch-Graben einerseits, Granitzen-Graben und Weissenbach andererseits vom Gailthale quer durch zum Kanalthale zieht und als dessen Culminationspunkte von Norden nach Südosten sich der Gartnerkofel 2190·4 m., Auernigg 1845 m., Kron-Höhe 1834 m., Zirkel 1645 m. und der prall zum Kanalthale abstürzende Schinouß 1993·8 m. erheben. Die mächtigen Zinnen des Gartnerkofels sind Kohlenkalk, jene des Schinouß Hallstädterkalk, während der ganze Höhenrücken zwischen diesen beiden vom Auernigg bis zum Zirkel, sowie die Mulde der Kühweger-Alpe nordöstlich des Gartnerkofels der Kohlenschiefer-Formation angehören. Es muß also die Umgebung des Auernigg mit der Watschiger-, Granitzen- und Auernigg-Alpe nach der heutigen ziemlich verlässlichen Beobachtung als Centrum des Vorkommens der *Wulfenia* angesehen werden, von welchem aus sich diese Pflanze einerseits um den Gartnerkofel östlich herum, und zwar aus der Granitzen- nördlich in die Kühweger-Alpe, welche beide ihre Wasser zum Gailthale senden, andererseits aber südöstlich hart bis an die Hallstädterfalle des Kanalthales verbreitet hat, und zwar liegt diese Verbreitungslinie genau in einer Höhe zwischen 1600—1650 m., über welche hinaus und hinab eine *Wulfenia* nicht zu finden ist.

Trotzdem also der vor 100 Jahren von v. Wulfen entdeckte

Standort der *Wulfenia* nicht der einzige ist und das weitere Auffinden dieser Pflanze auf den Schiefen zwischen dem Kanal- und Gailthale vorausgesetzt werden kann, geht aus den bisherigen Beobachtungen mit Bestimmtheit hervor, daß das Verbreitungsgebiet dieser Pflanze als ein räumlich höchst beschränktes, durch die Bodenunterlage absolut bedingtes angesehen werden muß, innerhalb welchem aber ein allgemein zusammenhängendes Vorkommen deshalb unmöglich ist, weil einerseits dasselbe auch an eine bestimmte Höhenlage gebunden ist, welche aber nur gewissen Vertikalitäten eines Höhenzuges zukommt, der von den übrigen Rücken und Gipfeln der zwischen dem Gail- und Kanalthale sich erhebenden Alpen, wenn auch der gleichen Formation, durch tiefe Gräben getrennt ist, und andererseits die Pflanze glatte, schwere Samenkörnchen besitzt, welche, der Fruchthülle entfallend, vom Winde auf größere Entfernung niemals weiter getragen werden können, sondern schnell zu Boden fallen. Auch durch Thiere ist die Verbreitung schwer möglich, weil Hausthiere sowohl als jene der freien Natur die Pflanze vollkommen meiden. Nur selten wird man ein *Wulfenienfeld* von weidenden Kindern, Schafen oder Pferden betreten sehen, und wenn es der Fall ist, so suchen die Thiere dort, wo die Pflanze nicht als Dichticht den Boden überzieht, die dazwischen befindlichen Kräuter auf, wobei jede *Wulfenia* unberührt gelassen wird, daher durch Biß verstümmelte Exemplare gar nicht zu sehen sind.

An allen Standorten der *Wulfenia* ist auch mit Sicherheit eine andere kalkmeidende Pflanze zu finden, nämlich der rostfarbenblättrige Alpenrosenstrauch (*Almburbaum*), *Rhododendron ferrugineum*, dessen Blütezeit mit jener der *Wulfenia* in die Hälfte des Monats Juli fällt, und dessen flammende Blütenbüschel sich von den freudigblauen, einseitig gewendeten, gedrängtblumigen Aehren der *Wulfenia* gar freundlich abheben. Eine an diesen Vertikalitäten, namentlich in der Granitzen- und Auernigg-Alpe, vorkommende, sehr bezeichnende Pflanze ist auch das klebrige, weißlichgelb blühende Habichtskraut, *Hieracium albidum*, eine tonangebende Pflanze in der kärntnerisch-steirischen Stang-Alpengruppe mit ausgeprägter Schieferformation.

Soviel über das Vorkommen einer der interessantesten Pflanzen der Alpen, ja der ganzen Welt, und nun ein paar Worte darüber, wie der Botaniker und pflanzenfreundliche Tourist deren Heimat auf nächstem Wege, und ohne die Vertikalität zu fehlen, erreichen mag. Als Kärnten mit Oberitalien noch nicht durch den Schienenstrang verbunden

und das Kanalthal von Villach aus nur auf gewöhnlichem Wege erreicht werden konnte, war es dem Zeitausmaße und den Kosten nach ganz gleichgiltig, sich den Standorten der Wulfenia durch das Gailthal hinauf über Hermagor oder durch das Kanalthal über Pontafel zu nähern. Heute durchzieht das letztere Thal die nach dem Udinesischen führende Eisenbahn und man gelangt von Kärntens Hauptstadt, Klagenfurt, mit Benützung derselben in 3—4 Stunden nach dem österreichischen Grenzorte Pontafel, von wo die Standplätze der Wulfenia am Auernigg und in der Granitzen ebenfalls in 3—4 Stunden ohne Anstrengung erreicht werden können, während ein Besuch der Wulfenia auf der Kühweger-Alpe bei Hermagor im Gailthale ab Klagenfurt eine zweistündige Bahnfahrt bis Thörl, dann eine drei- bis vierstündige Fahrt mit Wagen nach Hermagor und von dort endlich eine gut vierstündige Fußtour bis zum Standorte der Pflanze voraussetzt.

Demjenigen also, der nicht etwa beabsichtigt, das schöne Gailthal sich näher anzusehen und bei dieser Gelegenheit die genannte Pflanze an ihrem natürlichen Standorte zu beobachten, namentlich aber solchen Touristen, welche mit möglichster Zeitersparniß das Letztere thun wollen, muß unbedingt die schon an und für sich wegen der herrlichen Hochgebirgsansichte höchst lohnende Tour über Tarvis nach Pontafel empfohlen werden, wo man stets Führer findet, denen die Wulfenia nicht minder wie ihre Standorte wohl bekannt sind. Zu einer derartigen, mehrere Standorte der Pflanze berührenden Exursion empfiehlt es sich, zeitlich Morgens von Pontafel aufzubrechen und die Richtung durch den höchst malerischen Bombasch-Graben nach der Watschiger-Alpe zu nehmen, welche in vier Stunden erreicht werden kann. Nachdem sich in diesem Felsen-Graben Sägen angesiedelt, welche die aus dem Weißenbach-Graben über die Kron-Alpe herüber gelieferten Holzstöcke zu Brettern verarbeiten, führt eine leidlich erhaltene Bergstraße geraume Zeit aufwärts, an der sogenannten Tratten 1164 m. in einen guten Alpenpfad übergehend, welcher nach dem Raßfeld 1525 m., dem Uebergange zwischen dem Kanal- und Gailthale, hinaufzieht, von wo sich in geradezu überwältigender Weise ein Alpenkessel aufthut, dessen Hintergrund durch die fast unersteiglich scheinenden Felsenwände des 2234 m. hohen Roßkofels gebildet wird, welche sich fahl und vegetationsarm über die saftigen Triften erheben. Hier steigt man westlich um den Auerniggkofel mäßig steil an zur Mulde der Watschiger-Alpe, über deren Hütten sich ein wahres Feld von Wulfenien befindet. Das

Alpenbild ist hier noch großartiger wie vom Nassfeld, denn abgesehen davon, daß das ganze Massiv des Kockkofels über die jenseits der Mulde liegende Treßdorfer-Alpe emporsteigt, zeigen sich rechter Hand die mit mächtigen Geröllhalden zu dieser Alpe abstürzenden Zinnen und Zacken des dem Kockkofel fast ebenbürtigen Gartnerkofels, während durch die Mulde hinaus der Blick bis zur 2361.8 m. hohen Dolomit-Pyramide des Reiskkofels im Obergailthale dringt. Der Gartnerkofel ist von hier in zwei Stunden ohne große Anstrengung zu besteigen, wogegen eine Besteigung des Kockkofels vom Nassfeld aus vier Stunden beschwerlichen Steigens erfordert und ohne guten Führer nicht durchzuführen ist.

Will man einen weiteren Standort der Wulfenia besuchen, so steigt man von der Watschiger-Alpe in etwa $\frac{3}{4}$ Stunden auf den Sattel zwischen Gartnerkofel und Auernigg-Höhe und dann in 30 Minuten hinab in die Granitzen-Alpe, deren rechts gegen Süden ansteigendes Gehänge die Pflanze an mehreren Stellen in zahllosen Individuen beherbergt und von wo aus sich instructive Anblicke der Paludnig- und Osternighöhe ergeben. Den Rückweg nach Pontafel nimmt man nun in östlicher Richtung im Gehänge auf gleicher Höhe fort zur Kron-Alpe in $\frac{3}{4}$ Stunden, besteigt bei dieser Gelegenheit den 1834 m. hohen Kronofen mit herrlichen Ausblicken gegen die Riesenhäupter der Wischberg-Bramkofel-Gruppe und nach den italienischen Bergen, steigt dann in wenigen Minuten zu den Alpenhütten hinab, wo sich eine große Käseerei befindet, und von wo nun die Holzstraße oder, wenn man kürzer gehen will, ein Fußsteig in den Bombasch-Graben hinabführt und in zwei Stunden wieder nach Pontafel leitet. Man kann diese Rundtour zu den Standorten der Wulfenia, Ruhepausen nicht eingerechnet, in etwa acht Stunden durchführen, also mit reichlicher Berücksichtigung oftmaliger Rasten diese höchst lohnende Excursion von Pontafel aus bequem an einem Tage machen.

Mögen diese Zeilen manchem Freunde der Alpen und ihrer herrlichen Flora als kleiner Wink und Aufforderung dienen, bei Gelegenheit einer Reise nach Kärnten oder einer solchen via Kärnten nach Italien an der Grenzstation Pontafel sich zu erinnern, daß von da aus die Standorte einer der interessantesten Pflanzen der Welt mit wenig Zeitaufwand erreicht werden können; beigefügt sei jedoch, daß, will man die Pflanze in Blüte sehen, man nicht vor dem 1. und nicht nach dem 25. Juli dahin kommen darf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Jabornegg zu Gamsenegg und Moderndorf
Markus Freiherr von

Artikel/Article: [Die Standorte der Wulfenia. 69-76](#)